Et meminisse et vaticinari liceat.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

19. Über Kirchhöfe von Menschen-Seelen.

Die Seelen der Verstorbenen zu fassen, war stets der Menschen höchstes Begehr! Auch mancher Entomologe hat sich darin versucht; Ich will nur einen nennen: Strindberg. Mit Glasröhrchen bewaffnet, zog er einst aus auf den Kirchhof vom Montparnasse; mit Bleizucker lockte er die Seelen an, und zu Haus tat er ein Tröpfchen Säure hinzu. Unter dem Mikroskop sah er dann, wie die Seelen sich dehnten und zappelten, einen tauligen Geruch verbreiteten und — — starben. Als er das sah bzw. roch, hatte er in des Wortes doppeltem Sinne „die Nase so voll", daß er den Unfug fürder unterließ. Trotzdem will ich auf Strindberg nicht schelten. Was er über die Biologie des einzigen, „seiner würdigen" Insektes geschrieben hat — — es war natürlich die Gattung *Acherontia* — — das lies, lieber Leser, bitte in der „Sylva Sylvarum" nach (1896/97, p. 110—21); auch Du wirst dann das Empfinden haben: „in der Jugend mit Alkohol gedüngt, im Alter geweiht mit den Wässern der Styx". — —

Auch ich suche manchmal Menschenseelen zu erfassen, doch im Gegensatz zu Strindberg nur, um sie zum Leben zu erwecken! Auch ich suche sie auf Kirchhöfen auf, doch nicht auf jenen Kirchhöfen moderuder Menschenleiber, sondern auf dem „wahren" Kirchhof der Menschenseelen, d. h. in stiller, stummer Bibliothek. Hast Du, lieber Leser, schon einmal einsam im Halbschummer zwischen Bücher-Särgen gesessen? Hast Du gefühlt, wie dann so manchmal die Geister der Autoren aus ihren eingebundenen Särgen schlüpfen? Die einen riesengroß, die anderen zwerghaft klein? Ohne Verhältnis zu ihrem „Bücherformat"? Dann erst erkennst Du manchmal, was ein Autor gilt! Ein scheinbarer Zwerg wird zum Riesen, und mancher Schein-Gigant zum Krüppel; die Glorie der Verklärung legt sich um so manches Psychopathen Dulderhaupt. Ich will Dir — ab und zu einmal — von diesen Schummerstunden plaudern und Dir „ein Blümlein reichen, gepflückt auf dem Kirchhof der Menschenseelen". Schimpt nicht, wenn ich Ketzer dabei Ketzerisches berichte.

Heute gelte Johannes Gistel! Sein Leben lang ist er fleißig gewesen und für „seine" Wissenschaft begeistert. Wie oft hat er für

sie Opfer gebracht. Er hatte in ihr große Kenntnisse und einen feinen vorahnenden Instinkt für Fragen kommender Jahrzehnte. Er hat auch manch schönes Kapitel geschrieben. Wie es trotzdem gekommen ist, daß fast alle seine Zeitgenossen ihn glatt unterdrückt und schließlich totgeschwiegen haben? Nun, Gemminger und Harold schreiben von ihm: „Wir bemerken gleich hier, daß wir die Arbeiten aller Entomologen mit alleiniger Ausnahme jener des Herrn Dr. Johannes Gistel aufgenommen haben, über welche mit einer sonst seltenen Einstimmigkeit das gesamte wissenschaftliche Publikum sein Verdikt ausgesprochen hat“: Cat. Col. 1868, I, p. VI. So kam es wohl, daß Gistels Name in fast allen späteren Werken ungenannt blieb. 1905 war ich vielleicht der erste (D. E. Z., Beiheft, Syst. Ind. Cic., p. 4), welcher für ihn eine Lanze brach; speziell für sein „Syst. Ins.“. Seitdem habe ich die Genugtuung erlebt, daß die hohen Herren der Nomenklatur ihn anerkannt haben; obwohl sie gerade die geringste Veranlassung dazu gehabt hätten; denn, wenn Gistel eine *n. sp.* oder eine *nov. gen.* beschrieben, gab's fast jedesmal ein Unglück. Wenn aber im vorigen Jahr der Münchener Buchhändler Dultz & Co. für einen Kubikmeter alter Makulatur von Gistel 2000 Gm. (jetzt ist der Preis auf 800 Gm. gesunken!) an den Mann bringen will, dann muß ich dagegen protestieren: Ich achte Gistel zu hoch, als daß ich wünsche, daß man vielleicht unbezahlte Schusterrechnungen von ihm, auf deren Rückseiten er ein paar flüchtige Notizen über Insekten gekritzelt hat, unter ein modernes Binocular legt. „Makulatur“ hat nur einen Wert entsprechend dem Kilo-Gewicht und dem Preis von Altpapier! Um Gistel zu verstehen, braucht man stille, einsame Stunden. Schuldlos ist er nicht gewesen, aber sicher unserer Nachsicht würdig. Verbittert ob seines Schicksals; trotz Bienenfleißes immer von den Sorgen des Lebens geplagt; stets mit dem Haupte die Wolken streifend, und dabei mit den Stiefeln unsicher auf der Erde tappend; Chimären nachjagend, stets „Pläne“ mit „Leistungen“ verwechselnd; flüchtig im Kleinen; ohne die Fähigkeit, sich zu konzentrieren. Dazu der tragische Konflikt eines Naturalien-Händlers, welcher gleichzeitig der „höchsten“ Wissenschaft leben will: Die Materie verlangt so oft ihr Recht! So sehe ich seinen Geist in jenen halb-dunklen Stunden, ruhelos wandernd, vergrämt das Gesicht und dazwischen — Fanfaren des Sieges!

Sein größtes Werk hat ein seltsames Geschick: Hagen hat es nicht gekannt. 1848 gab er es in Stuttgart unter dem Titel „Naturgeschichte des Tierreichs für höhere Schulen“ (4⁰, mit 32 col. Tafeln) heraus: Oken, dem Unsterblichen gewidmet. Ein Schulatlas mit hoher Wissenschaft verquirlt, neue Gattungen, neue Arten. Niemand kaufte das Buch! Da ließ er es von seinem Verleger in 8⁰ umbrechen und zusammen mit Bromme, welcher das Pflanzen- und Steinreich übernahm, 1850 mit

identischem Text als „Handbuch der Naturgeschichte aller 3 Reiche, für Lehrer und Lernende, für Schule und Haus“ dem Publikum von neuem vorsetzen. Niemand kaufte es! Aber Gistel blieb halsstarrig: Die Restauflage wurde offenbar von einem anderen Verlage erworben und zum 3. Mal, diesmal wieder im alten Format und unter dem alten Titel, für das Publikum als einfache „Titelauflage“ wieder neu aufgewärmt. Niemand kaufte es! Da ist denn wohl der ganze Rest dieser 3 Auflagen eingestampft worden. Noch vor wenigen Jahren galten alle 3 als größte Rarissima, und wollte es mir lange nicht gelingen, sie zusammen zu bringen. Verzweifelt schrieb ich schließlich an den Oberbürgermeister von Stuttgart, in welcher Stadt ja alle erschienen sind, und bat, einmal in seinen Schulen nachsehen zu lassen, ob sich die Schmöker nicht fänden: „Die hohe Wissenschaft verhungere“. In liebenswürdigster Weise bekam ich eine Antwort, daß man gern helfen wolle; aber man fand nichts! Jetzt habe ich längst die 3 Auflagen, noch dazu in sehr schönen Exemplaren, bekommen. Es steht so manches krause Zeug darin, und trotzdem lassen sie auf ein, wenn auch unverdautes Riesenwissen schließen. — Gistels übrige Werke? Hagen führt sie wohl zumeist auf! Die liederlichen, den Spott geradezu herausfordernden „820 neuen oder unbeschriebenen wirbellosen Tiere“ von 1857 haben ihn wohl hauptsächlich das Genick gebrochen! Dafür war sein „Lexikon der entomologischen Welt“ eine kleine Glanz-Idee (Strand stellt jetzt ja wohl eine „Neu-Auflage zusammen). Ich blättere noch heute gern darin; aber über manches davon muß man unwillkürlich lächeln. In der „Vacuna“ von 1857 sind trostlos jämmerliche Lokal-Listen zusammengestoppelt! Zum Schluß seine „Mysterien der europäischen Insekten-Welt“ von 1856. Wie oft denke ich an dieses Buch, wenn ich all die schönen Termini technici anschaue, welche von den modernen Biologen in den letzten Jahrzehnten erfunden worden sind, noch immer erfunden werden: Biocönose, Lebensgemeinschaften, Biosociologie, Gesellschafts-Biologie, Tier-Gesellschaft, Biotop etc. Wie groß muß sich mancher dieser Wortschöpfer vorgekommen sein? Wie hoch erhaben, unbewußt, über dem alten, verspotteten Gistel? Und doch hat dieser 1856 bereits ein Werk geschrieben, in welchem er eine „Darstellung des Insektenstaates in seinem Zusammenhange zum Bestehen des Naturhaushaltes“ versucht hat, und in dem er für alle diese schönen neuen Namen die Worte schuf: „Flora-entomophysiologica“ oder „topische und physiologische Entomologie“ . . . für den Forst- und Landmann . . . . . daß Aufenthalt und Nahrung tiefe Blicke in den geheimen Haushalt der Natur und die Ökonomie der Tiere werfen lassen . . . . . aus dem Standort und Quartier sogleich den Bewohner kennen lernen. . . . Hunderte von Biocönosen zählt Gistel in diesem Werke auf: Edel-Tanne, Weide, Heidelbeere, Salzboden, Moore

Lehm, Kreide etc. Aber natürlich, es gibt nur „eine“ Biocönose der Pin maritime und die hat ein Perris geschrieben! Was würde der alte Möbius zu diesen engros-Biocönosen gesagt haben, wenn er sie — gekannt hätte, und all die Epigonen? Selbstverständlich waren sie nur ein tappender Versuch: Der Wille war stark, aber das Fleisch war schwach. Aber wie wenige Zoologen haben zu jener Zeit diese Riesenaufgaben eines jungfräulichen Gebietes geahnt? Was für eine gewaltige Vorarbeit gehörte dazu? Was für ein Wust mußte dazu vorher erst im „Diarium“ zusammengeschrieben werden? — Weshalb auch dieses Werk totgeschwiegen worden ist? Nun, — auch ein gewisser Mendel ist ja beinahe von gewissen Menschen übersehen worden! Der entsetzliche Titel mag das Seinige dazu getan haben und vor allen Dingen die schier größenwahnsinnigen Worte der Einleitung: „Die Zeiten der Finsternis sind vorüber! Der Morgengott versammelt die Menschen der ganzen vielgestaltigen Erde mit ihrem himmelgeborenen Drange nach Licht um seinen Sonnenwagen, und stillt die unruhige Begehrlichkeit des Gemüts. Die Zeiten der Finsternis sind vorüber! Um den weltkreisenden Phaeton des Lichts versammeln sich die Millionen . . .“ — — —.

Im Halbdunkel meines Kirchhofs besucht mich Gistels Geist so manches Mal. — Wir sind alte Bekannte geworden. — Wir drücken einander jedesmal die Hand. — Ich suche ihn zu trösten! — — Armer Gistel, nicht einmal Dein Todesjahr scheint man zu kennen, und — — — wie fein, wie vornehm hast Du in Deinen sonst so großsprecherischen „Mysterien“ die Worte gefunden: „Für Sie wird dies Buch noch ein stiller Begleiter werden auf Ihren Exkursionen, wenn längst schon der Verfasser »still geworden«. — — Lieber Gistel, Dein Sehnen ist nicht ganz unerfüllt geblieben. — —

Ueber die morphologische Bedeutung der Larve der Holometabola. (Vorläufige Mitteilung).

(Aus dem Laboratorium des Zoologischen Museum der Moskauer Universität).

Von I. Jëzhikov.

Bei den Insekten unterscheiden wir zwei Grund-Typen in der nachembryonalen Entwicklung: unvollkommene Verwandlung und vollkommene. Bei unvollkommener Verwandlung wird die junge Form, die Nymphe, am meisten dadurch charakterisiert, daß sie im Grunde imaginale Organisation hat: der Körper ist genau so segmentiert, wie es bei dem erwachsenen Insekten der Fall ist; die Mundorgane, Antennen und Füße sind von imaginalem Typus; die Augen sind in der Regel zusammengesetzte. Bei vollkommener Verwandlung charakterisiert sich die junge

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Mitteilungen

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: 13_1924

Autor(en)/Author(s): Horn Walther Hermann Richard

Artikel/Article: Et meminisse et vaticinari liceat. 15. Über Kropotkin und Darwin. 235-238